

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	26 (1910)
Heft:	14
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonders gilt letzteres von eiligen Aufträgen. Nachdem jetzt eine Anzahl von Wasserlägen, wenn auch nur für kurze Zeit, außer Betrieb gesetzt werden muß wegen des Hochwassers, wird sich wohl die Preishaltung noch weiter bessern können. Da der Wasserstand günstig ist, werden die süddeutschen Sägewerke in nächster Zeit erfolgreich mit den mittel- und niederrheinischen Werken in Wettbewerb treten können.

(„Holz- und Baufach-Ztg.“)

Strassburg. Trotz der Stockungen in der Bautätigkeit und bei den Holzverarbeitenden Gewerben fehlt es hier am Oberrhein nicht an Nachfrage nach Tannennutzhölzern, denn wenn auch die Sägemühlen nur für mäßige Preise verkaufen müssen, so sind sie doch voll beschäftigt, da man der Inlandsware jetzt wieder mehr Aufmerksamkeit zuwendet. Das Nonnenholz kam zwar in größeren Sendungen an den Niederrhein, doch zeigt dasselbe meist nur recht mäßige Qualität und kann es sich daher noch nicht in der gewünschten Weise beliebt machen. Während vor einigen Wochen noch bei vielen Verkäufen die Preise so gedrückt waren, daß sich die Reviertagen kaum erreichen ließen, werden dieselben jetzt meist um 15–20% wieder überboten. Bei einem Termine der Oberförsterei Auzach wurden aus den Windfallgebieten fast für 50,000 Mk. Tannennutzhölzer mit 10–15% glatt abgesetzt, obwohl die Schläge so entlegen waren, daß bis zu den Sägemühlen 4,0–4,5 Mk. pro m³ für die Anfuhr resp. für das Liefern auf den Waggon gefordert wurden. Zahlreiche Käufer, selbst aus dem Inlande, waren hierbei erschienen, die sich aber gegenseitig nur schwache Konkurrenz machten und eine gewisse Einigung unverkennbar zeigten.

Unter den Verkaufsterminen treten vor allem die mit Eichenholz in Lothringen hervor, wo ja stets erhebliche Mengen von solchem Materiale angeboten werden. Es brachte der Staatswald der Oberförsterei Metz wieder ein Quantum zum Ausgebot, bei dem sich das Interesse für gute starke Ware recht lebhaft zeigte. Mittelmäßige Stämme der ersten Klasse stellten sich hierbei auf etwa 56 Mk. pro m³, obwohl die Anfuhrkosten zur Bahn mit 6,50 Mk. eingesezt werden mußten. Für die schwachen Stämme von der 4. Klasse ab ließ sich aber die Tage nicht mehr erreichen. Genau so ging es bei einem Termine in Saarlouis, bei dem die besten Stöckchen mit 72,80 Mk. pro m³ verwertet wurden, während die der 6. Klasse bis auf 9,70 Mk. heruntergingen. Auch Völschen konnte für schwache Stämme die Reviertaxe nicht erreichen. Sobald sich dieselben nicht mehr für Schnitware verwenden lassen, stockt die Nachfrage gewaltig, denn es will sich das Geschäft in Eichen- und Buchenholz immer noch nicht wieder heben. Speziell in Elsaß-Lothringen hat sich ja auch die Buche dabei soweit vorge-drängt, daß dieselbe jetzt mit 70% der hier liegenden Eichen angenommen werden kann. Bislang haben sich dieselben ja auch so gut bewährt, daß man von ihnen eine Dauer von 25–30 Jahren erwartet und da man ihr bekanntlich auch andere gute Eigenschaften, unter anderem ihr großes Gewicht nachrühmt, wodurch der Oberbau stabil wird, so dürfte diese Holzart mit Recht mehr und mehr in den Vordergrund treten, nachdem es ja auch gelungen ist, das Imprägnieren billiger als früher zu machen.

(„Holz- und Baufach-Ztg.“)

Holzpreise in Württemberg. 24. Juni. (Frankf. Zeitung). Die Beschäftigung der Sägewerke des Schwarzwaldes hat sich gebessert. Die Nachfrage nach Kantholz hat sich seit Wiederaufnahme der Bautätigkeit verstärkt. Der Verkauf der Nadelstammholzverkäufe in den Staatswaldungen war immer noch befriedigend. Das Forstamt Wiberach verkaufte normales Langholz zu

106,6 %, Ausschußholz zu 98,6 % der Taxen von 14–24 Mk. per Kubikmeter.

Waldverkauf in Slavonien. Von einem hervorragenden Waldverkauf in Slavonien, der das Interesse des gesamten internationalen Holzhandels beansprucht, ist zu berichten. Es handelt sich um die wertvollen Eichen- und Buchenforsten der bei Agram gelegenen Herrschaft Kuthovo, die sich im Besitz der Majoratsherren von Turcovic zu Agram befindet. Zum Zwecke des Verkaufes ist jetzt eine Submmission in Wien veranstaltet worden, welche starke Beteiligung fand. Die Forsten wurden von der Neuschlosschen Aktiengesellschaft zu Budapest, welche mit dem Gebot von 5,280,000 Kronen die höchste Offerte abgab, erstanden. Dem Unternehmen stehen mehrere Großbänke in Budapest nahe. Die Käuferin plant den Bau bedeutender Holzindustrieller Anlagen, welche der Ausnutzung der Forsten dienen sollen. Die fertigen Materialien werden hauptsächlich nach Frankreich, Rumänien, England, Italien und nach der Schweiz exportiert werden.

Verschiedenes.

Zur Frage der Kehrichtbeseitigung in Basel. Auch in Basel beschäftigt man sich seit einigen Jahren mit der Frage der Kehrichtverbrennung, denn die bisherige Form der Beseitigung des Kehrichts kann bei der stets zunehmenden Vergrößerung der Stadt nicht mehr beibehalten werden. Der Regierungsrat hatte deshalb die Herren Hirsfall und Herberich in Frankfurt, die die bekannte Kehrichtverbrennungsanstalt in Frankfurt a. M. erstellt haben, ersucht, sich mit schweizerischen Firmen in der Weise in Verbindung zu setzen, daß die für die Anlage erforderlichen maschinellen Einrichtungen so viel als möglich im Inlande hergestellt werden können; sie versprachen dies zu tun und eine neue endgültige, auf dieser Basis beruhende Offerte bis Ende des Jahres 1909 zu liefern. Der Termin wurde aber nicht eingehalten, infolgedessen konnte auch noch kein endgültiger Entscheid bezüglich des zu wählenden Systems gefaßt werden.

Unterdessen haben sich zwei in Basel niedergelassene Private angeboten, den Kehricht bei den Bahnhöfen S. B. B. und St. Johann abzunehmen, um daraus in einer bei Basel zu erstellenden Fabrik Brennmaterial zu verfertigen. Die Kosten für den Transport zur Bahn hätte das Baudepartement übernehmen sollen. Eine Verpflichtung hierfür konnte aber der Regierungsrat nicht eingehen, da diese Art der Verwertung des Kehrichts vom sanitarischen Standpunkt aus nicht einwandfrei ist und genügende Garantien für konstanten Absatz des Kehrichts nicht vorlagen.

Was tun wir in unsern Kellern nach dem Hochwasser. In denjenigen Kellern, in welche Hochwasser eingedrungen, ist eine gründliche Reinigung und Desinfizierung vorzunehmen. Man benütze diese zwar unwillkommene Gelegenheit zu einer gründlichen Revision.

1. Man versichere sich vorerst, auf welche Art das Wasser in den Keller eindringen konnte und ob bei ähnlichen Katastrophen Schutz geboten werden kann.

2. In erster Linie lüfte man die Keller gehörig und zwar eignet sich hierfür die Zeit vor 8 Uhr morgens am besten, da um diese Zeit die Luft am kühlsten und die Wärme noch nicht eindringen kann.

3. Böden und Wände sind mit einem rauen, kurzen Besen abzufräsen und mit Kaltwasser zu besprühen.

4. Luftzüge, Dolen und Abzüge sind wenn möglich mit dem Hydranten auszusprühen und mit einer Lösung

von schwefelsäurem Kalk zu beschicken; letztere verhindert die Schimmelbildung.

5. Nach vollendeter Reinigung empfiehlt es sich, den Keller je nach seiner Größe mit 5–15 Stück käuflicher Schwefelschnitten einzubrennen, denselben über Nacht hermetisch zu schließen und am Morgen gründlich auszulüften.

6. Durchnäste und faulende Lagerbalken sind an die frische Luft zu schaffen und auszutrocknen. Letztere sind zu ersetzen. Als Ersatz eignet sich hierfür warm karboliniertes Tannenholz, welches jedoch ebenfalls an der frischen Luft durch Lagern während ca. 8–14 Tagen geruchsfrei gemacht werden muß.

7. Leere Lager- und Transportfässer sind, wenn möglich, an das Tageslicht zu bringen, mit der Bürste zu reinigen und die Reifen nach dem Trocknen mit ge- kochtem Leinöl einzublen.

8. Der Inhalt angebrochener Fässer ist unverzüglich in entsprechende, leicht eingebrannte, saubere Gebinde abzugießen und zu beobachten. Gesunde, kräftigere Weine werden sich in den meisten Fällen rasch wieder erholen.

Bei starken Trübungen ist, wo tunlich, eine Filtration ratsam.

9. Bei Flaschenweinen, die unter Wasser lagen, sollten wo möglich die Korken trocken gerieben werden und ist es geboten, bei verkapselten Flaschen die Kapseln abzuschneiden und die Flaschenmündung mit einem sauberen Luche abzutrocknen. Da die Fächer des Flaschengestelles sowieso gereinigt werden müssen, so geht obige Arbeit in einem zu.

10. Allfällige weitere Kellerreparaturen nehme man sofort vor, um nicht bei der Sommerhitze den Keller nochmals zu öffnen.

Urwaldreservat in Uri. Der Regierungsrat hat die vom Gemeinderat Altdorf dem Schweizerischen Forstverein erteilte Konzession für Gründung und Betrieb einer Urwaldreservat im Walde „Vorderschattigen-Gitschental“ auf die Dauer von 60 Jahren, gegen Zahlung einer Jahresgebühr von Fr. 150, genehmigt.

Die afrikanischen Tropenwälder. Der „Echo Forstier“ bringt in seiner Nr. 1895 einen ebenso interessanten als bemerkenswerten Bericht aus den Beschreibungen einer, mit Unterstützung des französischen Unterrichtsministeriums, des Generalgouverneurs der französischen westafrikanischen Kolonie und der französischen Akademie der Wissenschaften, unter Führung des Herrn Chevalier nach den westafrikanischen und äquatorialen Urwaldgebieten zu botanischen Studien entsendeten Kommission. Diese benötigte zur Durchwanderung und Erforschung jener ausgedehnten Gebiete die Zeit von fast zwei Jahren, zumal sie unter den schwierigsten Verhältnissen, oft durch fast ungangbare Dickichte, eine Strecke von nicht weniger als 4000 km Länge durchzuwandern hatte.

Das durchforschte Urwaldgebiet der Elfenbeinküste, mit einer beiläufigen Flächenausdehnung von 120,000 km²,

vor fünf Jahren noch völlig unbekannt, birgt in sich unermessliche Schätze eines seltenen Holzreichtums, aus welchem die Industrie und der Handel des Mutterlandes sicherlich große Vorteile werden ziehen können.

Unter den dort vorhandenen überaus zahlreichen Holzarten wurden ungefähr 50 Baumgattungen mit der beträchtlichen Höhe von mehr als 50 m und mit Stammdurchmessern von 1 m bis 2.50 m, 150 bis 200 Arten mit Höhen von 10 bis 25 m festgestellt.

Diese Bestände werden für die spätere Nutzbarkeit mit unermesslichen Holzmassen zu Bau- und Tischlereizwecken, für die Bohrerberei und die Holzstoffherzeugung in Betracht kommen können, bis der Unternehmungsgeist tüchtiger Fachmänner sich an die Erschließung dieser für die Kolonie sowohl als auch für das Mutterland so schätzbaren Gebiete heranwagen wird.

Die mannigfachen Holzarten sind für alle jene industriellen Zwecke geeignet, für welche jetzt Acajou, Palisander, Gaiac, Teak, Eiche, Buchsbaum, Zeder und dergleichen Verwendung finden.

Das holzarme Frankreich wird aus solchen Beschreibungen die Hoffnung schöpfen, seinen Bedarf in absehbarer Zeit mit Erzeugnissen der eigenen Kolonien decken zu können; doch wäre die Folgerung, daß angesichts dieser Erwartungen die derzeitigen Holzpreise einen nachteiligen Druck erfahren könnten, sicherlich eine irrige.

(„Allg. Holz- und Forstzeitung.“)

Literatur.

„Im eigenen Hause nicht teurer als in der Mietwohnung“ zu leben ist jeder Familie möglich, wie der kgl. Bauinspektor Flur in seiner unter obigem Titel in der Westdeutschen Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienenen Schrift (Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg.) an Hand vieler Beispiele genau nachweist. Der Verfasser behandelt die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen Heim von durchaus praktischen und finanziell zutreffenden Gesichtspunkten aus und führt Hausbeispiele vor, deren Baukosten von 3500 Mk. aufwärts sich mit Nebenkosten in einer Verzinsungsgrenze von 250–600 Mk. und darüber bewegen. Die in den 50 Abbildungen vorgestellten Hausbeispiele mit Angabe der Baukosten sind gut gewählt, der Preis der jetzt in 50,000 Exemplaren verbreiteten Schrift ein sehr geringer.

Für das Geld können wir im Vorort in einem eigenen Hause wohnen. So muß man bei den heutigen Mietpreisen oft von den Leuten hören, die in der Stadt eine Wohnung suchen. Und es ist tatsächlich so. In einer Verzinsungsgrenze von jährlich 400 bis 800 Mk., für Bessergestellte auch mehr, hat man ein geräumiges Eigenhaus mit Garten einschließlich aller Nebenkosten. Die uns vorliegende Zeitschrift für Eigenhauskultur „Landhaus und Villa“ jährlich 24 Hefte, Preis Mk. 12.— Einzelheft 60 Pfg., beweist es in jedem Hefte an ihren Beispielen. Da möchte man sich auch ein eigenes Heim wünschen. Wie man diesen Wunsch verwirklichen kann, das wird hier, sowie in der Gratisprämie für Abonnenten ausgeführt. „Das eigene Heim und sein Garten“. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr. ing. Beeh, mit 680 Abbildungen, Hausplänen etc. mit Angabe der Baukosten usw. Preis 6 Mk., geb. Mk. 7.— (Porto 50 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Für die interessierten Kreise sind dies gewiß sehr willkommene Publikationen.

Joh. Graber
Eisenkonstruktions-Werkstätte
Telephon Winterthur Wülflingerstrasse
Best eingerichtet 1904
Spezialfabrik eiserner Formen
für die
Cementwaren-Industrie.
Silberne Medaille 1906 Mailand.
Patentierter Cementrohrformen-Verschluss.

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR